

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 59 (1984)
Heft: 5

Artikel: Die bedingungslose Kapitulation
Autor: Kurz, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die bedingungslose Kapitulation

Professor Dr Hans Rudolf Kurz, Bern

Vom 14. bis 24. Januar 1943 fand in Casablanca eine englisch-amerikanische Gipfelkonferenz der Staatschefs zur Erörterung von Fragen der gemeinsamen Kriegführung statt – die Sowjetunion hatte demonstrativ auf eine Teilnahme verzichtet, wohl aus Verärgerung darüber, dass der Westen noch nicht bereit war, die sowjetrussische Kriegführung mit einer zweiten Front in Europa zu entlasten. Am 24. Januar wurde eine abschliessende Pressekonferenz durchgeführt, in welcher der amerikanische Präsident Roosevelt die Forderung der Alliierten nach einer *bedingungslosen Kapitulation* ihrer Kriegsgegner als das Leitziel der gemeinsamen Kriegführung bezeichnete. Diese scheinbar spontane Erklärung des Präsidenten, die ausserhalb des Konferenzkommuniqués lag, löste erhebliche Überraschung aus. Roosevelt erklärte dazu, es habe sich dabei um eine Improvisation gehandelt, zu der ihn die in Casablanca erörterte Frage des Verhältnisses zwischen den französischen Generälen Giraud und de Gaulle veranlasst habe; dieses habe ihm die Beziehungen zwischen den amerikanischen Generälen Grant und Lee im amerikanischen Sezessionskrieg in Erinnerung gerufen: Grant habe am 16. Februar 1862 dem Verteidiger des Fort Donelson, General Lee, auf sein Kapitulationsangebot geantwortet: «No terms except an unconditional and immediate surrender can be accepted.» (Es kann keine Lösung ausser einer bedingungslosen und sofortigen Kapitulation angenommen werden.) General Grant hat damals den historischen Spitznamen «Old unconditional Surrender» erhalten. – Die Geschichte von der spontanen Äusserung Roosevelts in der Pressekonferenz erwies sich allerdings bei näherer Prüfung als reine Anekdote des Präsidenten, denn schon in den vorangegangenen Besprechungen war mehrmals von der bedingungslosen Kapitulation die Rede gewesen.

Die Formel von der bedingungslosen Kapitulation, die später auch als «Casablancaformel» bezeichnet wurde, fand die zwar etwas überraschte, aber gutheissende Zustimmung Churchills. Auch Stalin hat sich in der Folge der Forderung grundsätzlich angeschlossen, wenn er auch in seiner Propaganda gegenüber Deutschland eine bewusst mildere und geschicktere Formulierung verwendete. Am Kriegsziel der bedingungslosen Kapitulation wurde bis zum Kriegsende konsequent festgehalten. Es erfuhr in den grossen Konferenzen von Teheran und Moskau und vor allem in Jalta seine praktische Verwirklichung.

Über Begriff und Bedeutung der bedingungslosen Kapitulation wurde von alliierter Seite keine authentische Interpretation gegeben. Es wurde dabei einzig auf den an sich eindeutigen Wortsinne abgestellt und immer wieder erklärt, dass der Krieg so lange geführt werden solle, bis die Achsenmächte und Japan bereit seien, den Kampf aufzugeben, ohne dabei irgendwelche Bedingungen oder Forderungen geltend zu machen. Den Gegnern wurde bedeutet, dass man nicht bereit sei, mit ihnen über Kapitulationsbedingungen zu diskutieren und dass man diese nach eigenem Gutdünken festsetzen werde. Damit entzog man den Unterlegenen alle Verhandlungsrechte und betrachtete ihre staatliche Souveränität mit der Kapitulation als ausgelöscht. Diese wurde nur dann angenommen, wenn der Kapitulierende bereit war, sich bedingungslos dem Diktat der Sieger zu fügen.

Formell war diese Forderung an den ganzen feindlichen Staat gerichtet. In ihrer inneren politischen Begründung galt sie jedoch in erster Linie dem verbrecherischen nationalsozialistischen Machtstaat und dem als Kriegstreiber bezeichneten preussischen Militarismus, die nach dem Krieg für alle Zeiten ausgerottet werden sollten. Man wollte nicht mit den Diktatoren an den Tisch sitzen, sondern strebte nach ihrer völligen Vernichtung. Dieses entscheidende Ziel der Formel wurde aber nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit herausgehoben; von aussen gesehen richtete sich die Bedingung

der vorbehaltlosen Kapitulation generell an die gesamten feindlichen Staatsverbände und ihre Völker. Damit wurde eine kollektive Diskriminierung aufgestellt, was zur Folge hatte, dass der Widerstand der ganzen feindlichen Nationen aufgestachelte und damit der Krieg verhärtet wurde. Erst in einer späteren Kriegsphase, als die allzu kategorische Forderung bereits Schaden gestiftet hatte, ging man dazu über, einen Unterschied zwischen dem Volk und seinen Führern zu machen; es wurde versucht, einen Keil zwischen die beiden zu treiben, indem erklärt wurde, dass nicht die Absicht bestünde, das Volk für die Missetaten seiner Staatsleiter zu bestrafen und dass nicht daran gedacht werde, die Völker zu versklaven – eine Beteuerung, die dann allerdings mit der Bekanntgabe der racheerfüllten und bald wieder aufgegebenen Wirtschaftspläne Morgenthau Lügen gestraft wurde.

Die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation hat in diesem Rahmen kaum einen historischen Vorgänger. Derartige Entscheide sind bisweilen gegenüber belagerten Städten oder Festungen getroffen worden – das Beispiel von 1862 fällt hierher – nie aber gegen ganze Völker. Eine einzige, längst vergangene Ausnahme bildet der dritte Punische Krieg im 2. vorchristlichen Jahrhundert (149 bis 146 v. Chr.), in welchem Rom gegenüber Karthago eine solche Forderung stellte. Im Jahr 1943 wurde somit praktisch ein Novum geschaffen.

Über Wert und Unwert der Casablancaformel und ihre Bedeutung für den Verlauf des Zweiten Weltkriegs hat zwischen Historikern, Militärs, Politikern und Völkerrechtlern ein teilweise bewegter Streit stattgefunden, der von der kategorischen Verdammung bis zur überzeugten Verherrlichung dieser Politik führt. Einen eindeutigen Beweis für seine Auffassung kann niemand erbringen, da niemand wissen kann, wie es gewesen wäre, wenn das Prinzip nicht bekanntgegeben und befolgt worden wäre; es ist übri-



Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von Fr. 30.50 je Jahr

Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**

gens auch sehr wohl möglich, dass die Auswirkungen dieser Politik in der Praxis keineswegs so bedeutsam waren, wie bisweilen angenommen wird. Die Argumente pro und kontra enthalten viel Spekulatives und beruhen öfters auf der rein persönlichen Beurteilung. Die entschiedensten Gegner der Formel sind die angelsächsischen Militärschriftsteller. So erklärt JFC Fuller, die Politik der bedingungslosen Kapitulation habe zur taktisch absurdesten und strategisch sinnlosesten Kriegführung der Alliierten geführt; diese Forderung sei Amerika und England während des Krieges «wie ein Mühlstein um den Hals gehangen». Und Liddell Hart nennt das Festhalten an der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation die «grösste Torheit des Krieges», die sich in verschiedener Hinsicht erschwerend auf die alliierte Kriegführung ausgewirkt habe. Auf der andern Seite stehen die Befürworter dieser Politik; sie finden sich vor allem unter den direkten Mitarbeitern der angelsächsischen Staatschefs.

Betrachten wir die Motive, welche der Rooseveltischen Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation des Gegners zugrunde lagen.

- Im Vordergrund stand zweifellos das Bestreben nach Sicherung der angelsächsisch-sovjetrussischen Allianz. In der damaligen Kriegslage bestand durchaus die Möglichkeit, dass sich der eine oder andere Kriegspartner zu einem Separatabkommen mit Deutschland hätte bereitfinden können; damit wäre die Allianz auseinandergefallen und der Krieg hätte einen vollkommen anderen Verlauf nehmen können. An Verdächtigungen, die zum Teil nicht ganz unbegründet waren, fehlte es nicht, und auch nicht an Versuchen der deutschen Führung, die Alliierten zu entzweien. Mit der Erklärung, dass von allen Partnern der Koalition nur eine unbedingte Kapitulation gegenüber allen Alliierten angenommen werde, sollten trennende Unstimmigkeiten zwischen den Kriegspartnern vermieden werden.

- Das zweite Motiv war mehr historischer Natur. Am Ende des Ersten Weltkriegs haben sich massgebende deutsche Militärkreise darauf berufen, dass Deutschland im Herbst 1918 im Vertrauen auf die milden Friedensbedingungen der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson und nicht wegen einer deutschen militärischen Niederlage um Waffenstillstand nachgesucht habe; es sei dann mit den sehr viel härteren Bedingungen des Versailler Vertrages betrogen worden. Die deutsche Behauptung vom «Dolchstoss» in den Rücken einer unbesiegten Armee hat im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs eine grosse propagandistische Rolle gespielt. Angesichts dieser Erfahrungen wollte Roosevelt im Zweiten Weltkrieg nicht den Fehler seines Vorgängers wiederholen, dem zur

Kapitulation bereiten Gegner irgendwelche Versprechungen zu machen.

- Schliesslich wurde von der Erklärung, dass bis zuletzt konsequent an der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation festgehalten werde, auch ein anspornender psychologischer Effekt in der Heimat und in den deutsch-besetzten europäischen Gebieten erwartet.

Auf der andern Seite war die alliierte Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation des Gegners ein reines Kriegsziel und nicht ein Friedensplan. Für seine Urheber, insbesondere Roosevelt, ging es vorerst vor allem darum, den Krieg zu gewinnen – alles weitere sollte sich später ergeben. Das ganze Streben war auf das Kriegsende, die Niederwerfung Deutschlands und die Sicherung des eigenen Sieges gerichtet. Mit dem Verzicht auf die Festlegung klarer Kriegsziele, insbesondere für die Nachkriegsplanung und den Wiederaufbau Europas, wurde der von Clausewitz geprägte Grundsatz verletzt, dass der Krieg der Politik nachgeordnet ist und dass er nichts anderes darstelle als eine mit anderen (den kriegerischen) Mitteln geführte Politik. Die Casablancaformel hat jedoch das Schwergewicht nicht auf die Politik, sondern auf den Krieg gelegt. Damit ist der Krieg zum Selbstzweck geworden, nämlich der totalen Niederwerfung des Feindes. Da ihm ein sinnvolles politisches Ziel fehlte, ist der Krieg in die grundlose Totalität abgeglitten. Auf der andern Seite hat Stalin sehr genau gewusst, was er mit dem Krieg wollte, und hat sich dann auch bei Kriegsende sozusagen auf der ganzen Linie durchgesetzt. In unglaublicher Fehleinschätzung der sowjetrussischen Führung und ohne Absichten hat der Westen, insbesondere Amerika, dem Osten in die Hand gearbeitet und ihm erlaubt, seine grossen Ziele in Europa zu erreichen. Mit dem Vorrang des Ostens ist das stabilisierende Gleichgewicht in Europa verloren gegangen; der Eiserner Vorhang und die heutige Spannungslage in Europa sind das Ergebnis dieser kurzfristigen Politik.

Im weitem wird der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation zum Vorwurf gemacht, sie habe dem innerdeutschen Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft den Boden entzogen. Anstatt mit der kampfbereiten Opposition gegen Hitler zusammenzuarbeiten, hat man ihr die erstrebenswerten Ziele entzogen und sie zu einer gewissen Solidarität mit dem Regime gezwungen. Bei der Aufstellung der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation wurde offensichtlich zu wenig bedacht, dass man es, insbesondere bei Deutschland, nicht mit einem sich geschlossenen, innerlich geeinten Staat zu tun hatte, sondern dass dieser Gegner innerlich gespalten war; erhebliche und politisch massgebende Teile des deutschen Volkes waren mit ihrer diktatorischen

Regierung keineswegs einig und führten ihren Kampf nach aussen nur unter starkem Druck. Für die Alliierten hätten sich aus der Zusammenarbeit mit dem innerdeutschen Widerstand wertvolle Hilfen ergeben können. Man hat diese jedoch verschmäht, indem man das deutsche Volk als eine geschlossene Einheit behandelte, in welcher Führung und Opposition auf derselben Stufe standen.

Schliesslich führte die Brutalität der Casablancaformel, welcher Papst Pius XII. vorwarf, sie verletze die einfachsten Regeln der christlichen Nächstenliebe, zu einer unnötigen Verhärtung und damit auch Verlängerung des Krieges. Die Forderung nach dem totalen Zusammenbruch trug mit dazu bei, dass der Krieg eine erschreckende Steigerung in die Totalität erfuhr. Für diesen Krieg, der den Unterlegenen nichts mehr gewinnen liess, wurden alle verfügbaren Kräfte und Mittel mobilisiert. Der Krieg wurde bis zum Allerletzten geführt und verursachte eine opferreiche Hinauszögerung des Kriegsendes. Für seine fanatisierende Propaganda erhielt Goebbels von der Formel eine willkommene Hilfe, die er als «welthistorische Dummheit erster Ordnung» bezeichnete und zu der er sagte: «Ich selber wäre niemals imstande gewesen, ein so zündendes Schlagwort zu erfinden.» Zwar ist in seiner berüchtigten Berliner Sportpalastrede vom 19. Februar 1943, in der er das Volk zu einem brüllenden Bekenntnis zum totalen Krieg aufpeitschte, noch nicht die Rede von der bedingungslosen Kapitulation; aber schon kurze Zeit später hat er das Wort zum alliierten Kriegsziel der «totalen Sklaverei» umgedeutet. Im Mund des deutschen Propagandaministers wurde die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation zu einem Mittel, um die letzten Kräfte aus dem Volk herauszupressen, dieses zum verbissenen Durchhalten anzuspornen und damit den Krieg mit allen seinen Schrecknissen in die Länge zu ziehen.

Die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation, die von den Alliierten im Zweiten Weltkrieg zur Devise erhoben wurde, dürfte eine einmalige geschichtliche Erscheinung sein, die aus den besonderen persönlichen, bündnispolitischen und militärischen Verhältnissen dieses Krieges entstanden ist. Auch wenn man den heftigen Verdammungsurteilen der Kritiker dieser Politik nicht in allen Teilen folgen will, wird man doch nicht um die Erkenntnis herumkommen, dass ihre Nachteile weit grösser waren als ihr Nutzen. Eine Wiederholung dieser Haltung in einem späteren Krieg erscheint darum als wenig wahrscheinlich. Dennoch ist es notwendig, sich mit diesem umstrittenen Gegenstand auseinanderzusetzen; er hat Geschichte gemacht und vermag darum auch Geschichte zu erklären.

**REPROAD
AG**

Belagssanierungen

GESELLSCHAFT FÜR BELAGSSANIERUNGEN

Die REPROAD AG verfügt über ein umfassendes Angebot von Belagssanierungsgeräten. Die einzelnen Objekte können somit immer wirtschaftlich und mit den technisch geeigneten Verfahren saniert werden.

Die REPROAD-Dienstleistungen bestehen aus: Fräsen und Beihilfe zum Belagsrecycling; sofern verlangt: Auflad, Reinigung, Sanierung und Ausbildung von Belagsfugen.

Schadenursache und Sanierungszweck bestimmen weitgehend den Anwendungsbereich der verschiedenen Verfahren.

Giessenstrasse 5
8952 Schlieren
Telefon 01/7301801